

Die Schachtortur in Graz

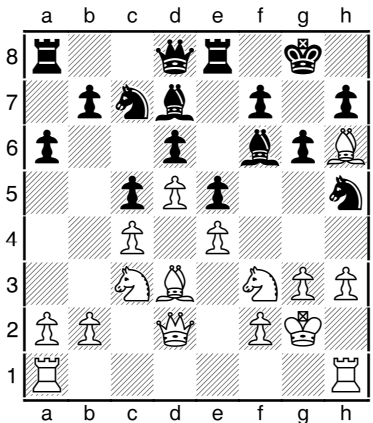
Ich wollte mal ein Schachturnier im Ausland spielen, das nicht direkt am Meer war, so dass auch die Möglichkeit besteht, das Stadtflair außerhalb des Turniers zu erleben. Natürlich hat mich neben der schönen Altstadt auch gereizt, dass es ein recht starkes Turnier zu sein scheint. Ich denke man kann dieses Turnier von der Stärke her mit dem hier bekannten Open von Deizisau (bzw. seit diesem Jahr dann wohl Karlsruhe) vergleichen. Der Unterschied besteht aber darin, dass man in Graz (ausgenommen einer Doppelrunde) nur eine Partie am Tag spielt und man somit nicht gefährdet ist wie ein Zombie nach dem Turnier herauszulaufen... So zumindest waren meine Gedankengänge. Also begab ich mich am Tag vor dem Turnier auf eine ca. 6-stündige Autofahrt nach Graz. Diese war schon ein Erlebnis für sich. Mir war gar nicht klar, dass man auf 600km Entfernung fast alle Wetterbedingungen durchmachen kann, die man sich vorstellen kann. Von schönstem Sonnenschein, über trübes Wetter mit leichtem Nebel, bis Regen und sogar Schneefall war alles dabei. Und ob man von Zufall oder von Schicksal reden muss, wenn gerade eine Berichterstattung über das Abschleppen des ersten Zugs nach dem Zugunglück in Bad Aibling im Radio kommt und man dann gerade an der Autobahnausfahrt nach Bad Aibling vorbeifährt weiß ich auch nicht. Auf jeden Fall weiß ich nun, wo dieser Ort liegt. Und spätestens dann war ich mir auch sicher, dass die Entscheidung mit dem Auto zu fahren die richtige war. Davor habe ich mir noch überlegt, ob ich nach Graz mit dem Zug fahren sollte. Nicht dass ich davon ausgehe, dann einen Unfall zu gehabt zu haben (dieser war ja ein paar Tage zuvor), aber bestimmt hätte es Komplikationen mit den gesperrten Strecken gegeben.

Nach 6 Stunden kam ich also in Graz in dem Hotel Novapark an und es standen in den nächsten 8 Tagen 9 Runden an. Zu dem Zeitpunkt war ich im A-Turnier knapp nach 100 von ca. 140 Teilnehmern gesetzt. Hier war schon klar, dass es ein hartes Turnier werden würde. Doch ich ging noch davon aus, dass ähnlich wie bei unserem Stauer-Open etliche kurzentschlossene sich noch am Turniertag anmelden würden. Doch weit gefehlt. Schlussendlich war ich an 99 von 136 gesetzt. Insgesamt gab es in Graz 4 Turniere. Das A-Turnier war hierbei offen für alle, wobei Spieler unter Elo 2000 zusätzlich 35€ zum normalen Startgeld von 65€ zu zahlen hatten. Das B-Turnier war für alle Spieler unter Elo 2000 und das C-Turnier für Spieler unter Elo 1700. Und dann gab es noch das D-Turnier, das auch offen war, das aber nur von Freitag bis Sonntag ging und „nur“ 5 Runden hatte.

Der Großteil der Teilnehmer spielte trotzdem allerdings im A-Turnier. Wobei unter den 136 Teilnehmern 25(!) verschiedene Nationen vertreten waren. Diese kamen auch teilweise aus fernen Ländern wie China oder auch Indien, so dass das Turnier seinen Titel „Internationales Schachopen“ auch wirklich gerechtfertigt hat. Schlussendlich habe ich in den 9 Runden nur gegen eine Gegnerin aus Österreich spielen dürfen. Alle anderen waren aus anderen Ländern wie der Türkei, Norwegen, Tschechien, Polen, Niederlande und Slowenien. Dies hat dann sogar dazu geführt, dass ich irgendwann meine berechneten Varianten und sonstige Gedankengänge während der Partie in Englisch verfasst hatte. Unglaublich aber wahr.

Diese Internationalität kam dann auch bei der Eröffnungszeremonie zum Tragen: Die Reden der Turnierdirektorin Andreas Schmidbauer und des Präsidenten des österreichischen Schachbundes Professor Kurt Jungwirth haben beide abwechselnd in Deutsch und in Englisch vorgetragen. Wirklich beeindruckend wie flüssig sie jeweils die Sprache wechseln konnten, so dass auch eigentlich jeder Teilnehmer eingebunden war. Nach deren Ansprache startete das Turnier fast pünktlich. Und ich durfte in der ersten Runde gegen den Internationalen Meister Arat aus der Türkei spielen. Insgesamt gab es in Graz 36 DGT-Bretter, welche direkt die Partien ins Internet übertragen hatten. Und so

wurde diese Partie auch der Öffentlichkeit bereitgestellt. Prinzipiell denke ich, habe ich die erste 14 Züge recht gut gespielt und dann 2 Chancen auf großen Vorteil vergeben:

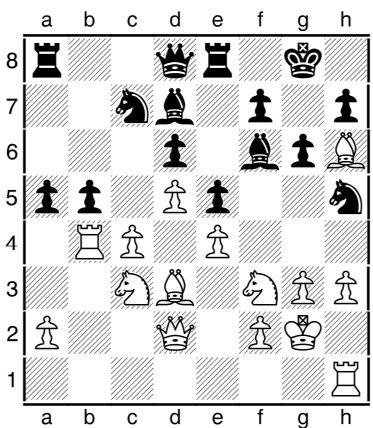


Hoenick, Andreas - Arat, Ufuk Sezen Graz (1)

Hier wäre sicherlich der Versuch mit g4 eine Option gewesen, die meinem Gegner doch einiges an Kopfzerbrechen bereitet hätte:

15.g4 Sf4+ (15...Sg7 16.a4± Tb8 17.Thb1) 16.Lxf4 exf4 17.Dxf4±]

Und kurze Zeit später vergab ich die nächste Möglichkeit:



Wie mein Gegner nachher auch in der abschließenden Analyse zugab, hatte er vor dem Qualitätsoffer gehörigen Respekt:

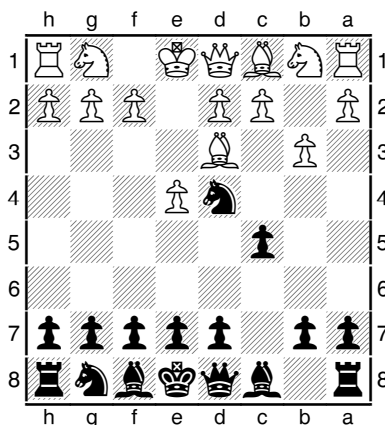
18.Txb5 Sxb5 19.Sxb5 Lxb5 20.cxb5

Dies hätte sicherlich sehr gutes Spiel für mich bedeutet. Der Freibauer ist recht gefährlich und die Figuren meines Gegners auf dem Königsflügel haben sicherlich nicht gerade die besten Perspektiven.

Ursprünglich wollte ich dies auch spielen, habe mich dann aber für den eher materialistischen Weg entschieden und den Turm einfach nach b1 zurückgezogen, weil ich auch noch die Hoffnung hatte, am Königsflügel angreifen zu können.

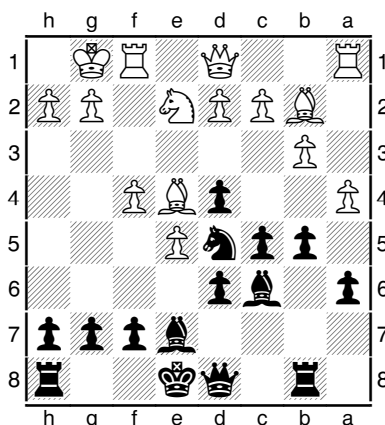
Naja, was soll man dazu sagen? Am Ende war mein Angriff- wenn es überhaupt einen gab- viel zu langsam und ich wurde am Damenflügel total überspielt. Nun gut, gegen einen 19 jährigen mit knapp über 2400Elo darf man auch mal verlieren. Aber was mir Hoffnung machte war, dass ich nur etwas mehr Mut haben müsste, um dann auch gegen solche Gegner bestehen zu können.

Am nächsten Tag ging es also in die Runde 2. Wollte ich das Turnier erfolgreich bestehen, so war klar, dass ich gegen meinen Gegner mit Elo 1825 gewinnen musste. Nach einer kurzen Vorbereitung habe ich gesehen, welche Variante wahrscheinlich aufs Brett kommen würde. Darauf habe ich mir ein Rezept vorbereitet, das eigentlich schnellen Ausgleich bringen sollte und danach wollte ich meine hoffentlich größere Spielstärke verwenden, um ihn nach und nach zu überspielen. Doch bereits im 4. Zug konnte mich mein Gegner überraschen, indem er seinen Läufer auf d3 stellte.



Unglaublich auf welche Kaffeehauszüge man kommen kann. Doch was viel entscheidender war, war seine Zuggeschwindigkeit. Während ich mit den mir unbekanntem Stellungsbildern zu kämpfen hatte, zog er schneller als Lucky Luke in seinen besten Zeiten. Und dabei meine ich nicht nur seine Entscheidungsfindung sondern auch wirklich das ausführen des Zuges mitsamt dem Drücken der Uhr. So als ob wir uns in einer 1-Minutenblitzpartie befunden hätten. Bis Zug 14 wurde von ihm alles heruntergeblitzt während bei mir die Minuten Zug um Zug von der Uhr abgezogen wurden.

Erst in der folgenden Stellung hat sich mein Gegner dann doch mal 2 Minuten an Bedenkzeit genommen:

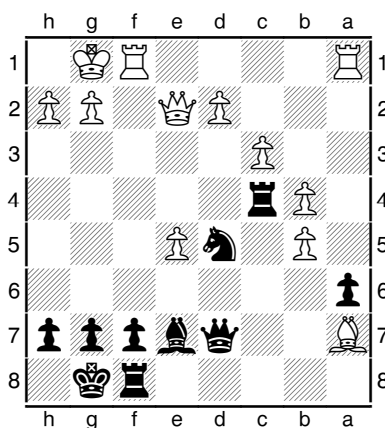


Keadana - Hoenick,Andreas [B20]
Graz (2), 13.02.2016

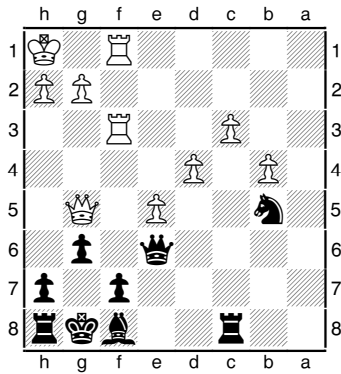
Hier hätte mein Gegner mit:
15.Sg3± 0-0 16.axb5 axb5 17.Df3 dxe5 18.fxe5 Tb6 19.c3
In Vorteil kommen können. Doch wohl seinem Naturell folgend entkornte er:
15.Sxd4?? cxd4 16.Df3 dxe5 17.fxe5 0-0

Was dann erst mal eine Mehrfigur für 2 Bauern für mich bedeutete.

Dann habe ich meine nächsten Züge darauf verwendet zeitsparend zu sein, und die Stellung weiter unter Kontrolle zu bekommen. Aufholen in der Zeit war zwar nicht drin (so schnell wie mein Gegner ziehe ich nicht mal in einer Blitzpartie), aber wenigstens kam ich der Zeitkontrolle näher. Und so kam es dann zur folgenden Stellung:

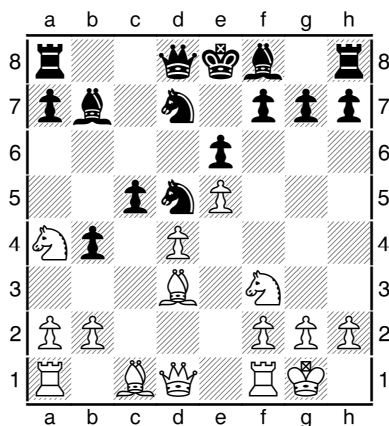


Hier kam doch tatsächlich **24.axb5**
Ich ging nun davon aus, dass er **Dxa7+** mit Schach übersehen hatte und nun genau so schnell wie er sonst fast alle seine Züge gezogen hatte auch aufgeben würde. Immerhin habe ich doch nun 2 Figuren für 4 Bauern. Doch weit gefehlt. Er spielte unverdrossen weiter, wirbelte mit seinen 2 Türmen und seiner Dame gegen meinen König, was mich dann doch zu eine optisch doch sehr wenig ästhetischen Stellung brachte:



So eine krumme Stellung hat man- vor allem mit wenig Zeit- nicht gern. Ich habe zwar 2 Figuren mehr, aber trotzdem ist man sich immer im ungewissen, wann einmal ein unangenehmer Bauernvorstoß passieren kann. Letztendlich konnte ich dann doch noch kurz vor dem 40sten Zug endlich selber mal eine Mattdrohung aufstellen. Diese war dann doch so stark, dass mein Gegner dann doch aufgab. Puh, das ging dann doch noch mal gut und ich konnte mich schon auf die Doppelrunde am nächsten Tag freuen.

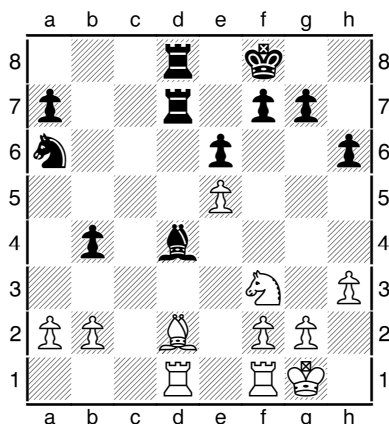
Diese ergab dann, dass ich gegen einen 15 jährigen Fideimeister mit Elo 2280 aus Slowenien spielen durfte. Er überraschte mich in der folgenden Stellung



mit dem Zug 12..h6. Üblich ist eigentlich hier mit 12...cd4 zu schlagen. Dies ergibt viele taktische Scharmützel, oft mit Ideen, dass der Springer oder Läufer auf g5 eine entscheidende Rolle spielt.

Nach seinem Zug 12...h6 gehen all diese Möglichkeiten nicht mehr. Vielmehr muss man immer wieder abwägen, ob man dem Schwarzen die Rochade verderben soll (z.B. 13.Sc5: Sc5 14.Lc5: Lb5+). Doch konnte ich mich noch an die erste Runde meines ersten Opens (Staufer Open) gegen FM Hans Hoffmann erinnern, der genau das gleiche Konzept damals gegen mich angewendet hat.

Und schon damals wurde mir klar, dass dem König im Zentrum nicht so richtig zu Leibe zu rücken ist und es für Schwarz recht einfach zu spielen ist. Es kam wie es kommen musste. Ich stand danach immer irgendwie einen Tick schlechter, hatte tendenziell auch immer etwas weniger Zeit. Doch auch er wurde nervös und hat nicht immer die besten Züge gefunden:



Hoernick, Andreas - Bratkovic Graz (3)

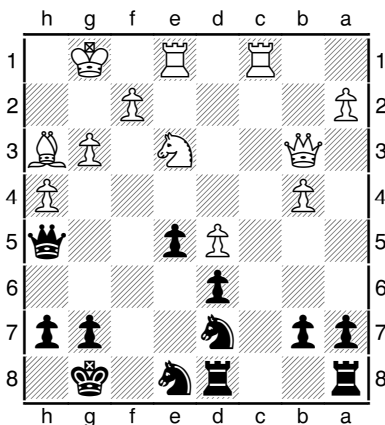
Hier ist die Stellung laut den Engines ziemlich ausgeglichen. Sein letzter Zug war 29..Ld4 und er greift meinen Bauer auf b2 an. Klar ist, dass man nicht einfach 30.b3 ziehen kann. Darauf würde mein Läufer einfach mit Lc3 gefesselt und somit auch genügend Material verloren gehen. Diese Erkenntnis sollte schon reichen, um nicht 30.Lc1 zu ziehen. Doch ich habe es gemacht, um eigentlich gleich darauf zu erkennen, was ich angerichtet hatte. Mein Gegner zog 30..Lf2:+ und ich gab auf.

Ausgeglichen hätte 30.Tc1 mit der Idee, dass auf 30..Lxb2 31.Tc6 folgen kann und man danach den Bauern auf b4 zurückgewinnt. Ähnlich verhält es sich wenn er 30...Lxe5 spielt. Darauf kann man dann 31.Lxb4+ Sxb4 32.Sxe5 spielen. Beide mögliche Stellungen sind nicht mehr sonderlich kompliziert und

ich hätte die Möglichkeit gehabt, meinem Gegner, der auch wenig Bedenkzeit hatte, Remis zu bieten. Der eine oder andere mag sich vielleicht wundern, warum es davor nicht möglich war. Das lag daran, dass man in Graz erst ab Zug 30(!) Remis bieten durfte. Somit waren Kurzremise so gut wie ausgeschlossen. Höchstens man schaffte es davor 3 malige Stellungswiederholung oder Dauerschach hinzubekommen. Aber all dies vor Zug 30 zu schaffen ist doch eher ungewöhnlich.

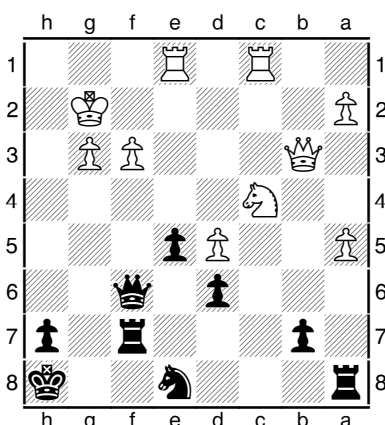
Nun gut, somit habe ich in der 3. Runde verloren. Nichtsdestotrotz war es ein harter Kampf gegen einen viel stärkeren Gegner was mich dann doch erst noch hoffnungsfroh in die 4. Runde blicken ließ. Ging ich doch nun davon aus, einen einigermaßen gleichstarken Gegner mit 1/3 zu bekommen. Nachdem ich die Auslosung gesehen hatte, war mein Optimismus dann etwas getrübt. Kam ich doch gegen einen 18 jährigen titellosen Polen mit Elo 2369. Die Partie hat dann auch zuerst den für außenstehende erwartenden Verlauf genommen. Der Favorit zog zügig gegen einen Gegner, der sich wie das Kaninchen vor der Schlange nichts zutraute, langsam spielte und dabei trotzdem noch einen passiven und schlechten Zug nach dem anderen fand.

Szotkowski - Hoenick, Andreas Graz(4)

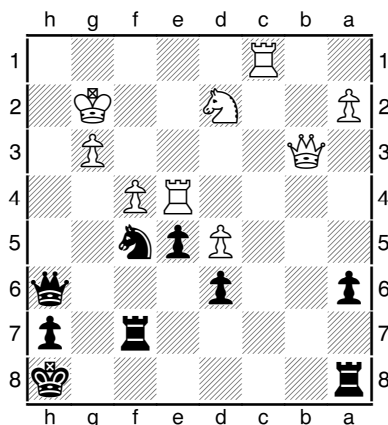


so kam es dann nach 26 Zügen zu der links stehenden Stellung. Mein Gegner hatte hier schon einen Zeitvorteil von ca. einer halben Stunde. Ich wollte nun unbedingt wenigstens meinem Springer d7 auf c5 ein gutes Feld bereiten und opferte nun mit **26..a5** erst mal einen Bauern. Mein Gegner hat dann auch erst mal folgerichtig mit **27.Le6+ Kh8** meine Königsstellung verschlechtert und wolle nun mit **28.Lxd7?!** und nachfolgendem Sc4 wohl den Sack zumachen. Immerhin droht nun die Springergabel auf b6 als auch der Gewinn des Bauern auf a5. Viel besser wäre es gewesen, wenn er die Zugreihenfolge umgetauscht hätte und anstatt des Schlagens auf d7 zuerst den Springer nach c4 gezogen hätte.

Damit hätte er die gleichen Drohungen beibehalten, als auch noch den Königsflügel schützenden weißfeldrigen Läufer behalten. So kam es dass ich nach **28...Txd7 29.Sc4 Tf7 30.bxa5 g5 31.hxg5 Dxd7 32.Kg2 Df6 33.f3**



Mit **33..Sg7** gehöriges Gegenspiel erhalten habe. . Ich habe offene Linien gegen seinen König. Seine Figuren sind doch eher auf dem Damenflügel positioniert und meinem König kann nichts passieren. Und was noch viel wichtiger war: auf einmal musste er nachdenken und ich konnte meine Züge fast schon aus dem Ärmel schütteln Hier kam es dann in den folgenden paar Zügen dazu, dass aus meinem halbstündigen Zeitnachteil sogar ein Plus von ca. 20 Minuten herausprang. **34.Sd2 Sf5-+ 35.a6 bxa6 36.Te4 Dh6** Hier wäre **36...Dg5** mit der Folge **37.f4 exf4 38.Dc3+ Tg7 39.Sf1 Se3+** sogar noch besser gewesen. **37.f4**



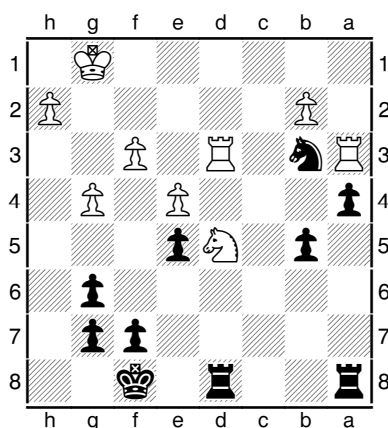
Hier wäre schon 37...Sxg3 möglich gewesen. Aber man sagt ja, dass alle Figuren mitspielen sollen und man nichts übereilen soll. Daher habe ich mich doch erst mal für **37..Tg8** entschieden. Und nach den folgenden Zügen

38.Sf1 Tfg7 39.Tcc4 Dh4 40.fxe5 Txc3+ 41.Sxc3 Txc3+ 42.Dxc3 Dxc3+ 43.Kh1 Se3 44.Tc8+ Kg7 45.Tc7+ Kg6 gab dann mein Gegner auf. Was für eine Erleichterung und Freude endlich mal auch wieder gegen einen deutlich stärkeren Gegner gewonnen zu haben.

Somit war vorerst mal klar, dass ich in den nächsten Runden zwar wieder starke Gegner bekommen werde, aber dafür auch nicht unbedingt gewinnen musste, um trotzdem mit Eloplus aus dem Turnier zu gehen. Und so bin ich dann auch die nächsten Runden angegangen.

In Runde 5 kam ich dann gegen die Freundin von Österreichs Nummer 1 Markus Ragger die Frauen-International Meisterin Anne-Christina Kopinits mit Elo 2275. Ein total unfaires Duell, ist sie doch hochschwanger und kann somit auf 2 Herzen und 2 Hirne verwenden. Hier sollte die Fide wirklich mal darüber nachdenken, ob dies nicht auch schon Cheating ist (Achtung: dies ist nicht ernst gemeint). Diesen Nachteil wollte ich durch allerlei komplizierte und lange Varianten kompensieren. Doch wie heißt es so schön „long variation, wrong variation“. Hätte ich mich mal lieber an den einfachen Schachgesetzen orientiert. Denn immer wenn ich zig Minuten auf diese Varianten verwendete und dann endlich meinen Zug zog kam fast schon postwendend ein viel einfacherer und viel besserer als von mir berücksichtigter Zug von ihr. Und das nicht erst im 5. oder 6. Zug der Variante sondern gleich im ersten! Über diese Partie will ich dann auch nicht viel berichten.

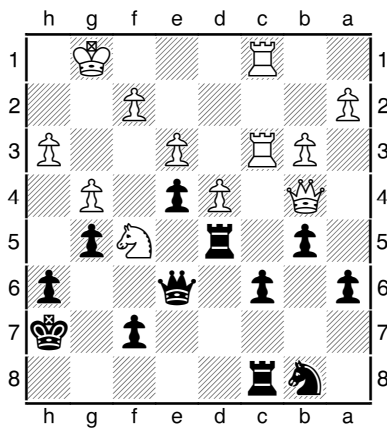
Hoenick,Andreas - Kopinits Graz (5)



Es kam irgendwann zu der links stehenden Stellung. Nicht nur, dass ich einen Bauern weniger habe, auch mindestens mein Turm auf a3 macht eine recht traurige Figur. Dies veranlasste mich dann auch dazu nach **31... Tac8** mittels **32.Taxb3 axb3 33.Txb3** eine Qualität zu geben. Allerdings konnte ich nach **33..Tc2 34.Txb5 Ta8** nur noch aufgeben.

Also auf in Runde 6. Hier ging es dann gegen einen 21 jährigen Polen mit Elo 2198. Gegen ihn spielte ich eine Variante, die ich erst kurz vor dem Turnier in mein Repertoire aufgenommen hatte. Somit konnte sich eigentlich mein Gegner nicht darauf vorbereiten. Deshalb wunderte es mich dann, dass er trotzdem recht zügig die Variante herspulte und eigentlich auch einen der Varianten spielte, mit der Weiß derzeit versucht Vorteil gegen meinen Aufbau zu erlangen. Nach der Partie erklärte er mir dann, dass er für die Runde davor genau die selber Variante als Schwarzer vorbereitet hatte und er somit nur die Züge gespielt hat, die er als die unangenehmsten angesehen hatte. Tja, das war dann wohl Pech für mich. Hinzu kam auch noch, dass ich wie schon in der Runde zuvor nicht die einfachen Züge bevorzugte, sondern eher die komplizierten. Damit bin ich dann irgendwann wieder mal am Damenflügel recht böse zusammengeschoben worden.

Rozycki - Hoenick,Andreas Graz (6)



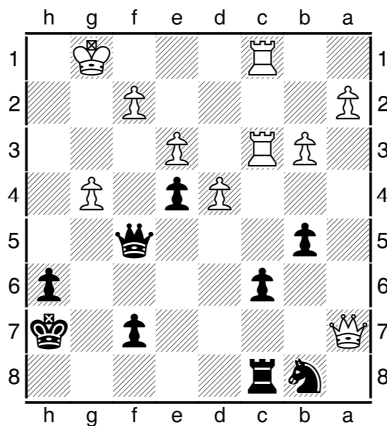
Hier und schon ein paar Züge davor, habe ich schon darauf spekuliert, dass ich mit einem Qualitätsoffer auf f5 Gegenspiel auf dem Königsflügel bzw. Dauerschach erreichen konnte. Im Moment geht das eher nicht, da danach die Dame über d6 schnell seinem Monarchen zu Hilfe kommen konnte. Daher zuerst

a5 31.Dxa5

um nun mit **Txf5 32.gxf5 Dxf5** das erwähnte Gegenspiel zu inszenieren.

Es folgte nun **33.Da7 g4 34.hxg4**

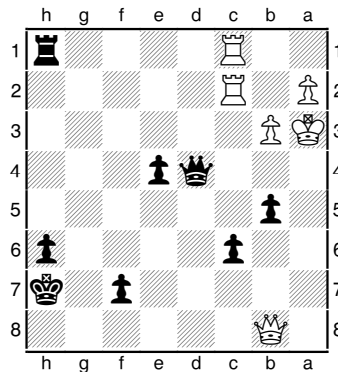
Womit wir nun die Stellung links unten erhalten haben. Ich zog nun a Tempo **Tg8** (wie schon in einer vorigen Runde erwähnt sollte man ja alle Figuren mitspielen lassen)



Und scheuchte den König fast über das ganze Brett

35.Kf1 Df3 36.T3c2 Txc4 37.Dxb8 Th4 38.Ke1 Th1+ 39.Kd2 Dxf2+ 40.Kc3 Dxe3+ 41.Kb2 Dxd4+ 42.Ka3

Um dann erkennen zu müssen, dass ich nun keine sinnvolle Schachs mehr hatte. Die gegnerische Dame deckt irgendwie alles



und so musste ich nach

42...Txc1 43.Txc1 e3 44.Dh2

Wieder aufgeben.

Abends am Laptop musste ich dann doch noch mal nachschauen, ob ich nicht doch irgendwas verpasst hatte, bzw. ob sich mein Gefühl Dauerschach haben zu können tatsächlich so falsch war. Und bei der Analyse kam dann erstaunliches heraus. Hätte ich nicht meinen Turm aktiviert, sondern später versucht meine Springer ins Spiel zu bekommen wären wohl einige Remismöglichkeiten vorhanden gewesen. Ich gebe es zu, all die Varianten sind doch reichlich kompliziert und was ich dann schlussendlich gefunden hätte bleibt auch sehr spekulativ, aber hätte ich im 34. Zug eher Dg4 mit Schach gezogen, dann hätte sogar mein Gegner noch oft genug fehlgreifen können. Für den interessierten Leser sind hier ein paar Beispielvarianten:

34...Dxg4+ 35.Kf1 Df3 36.T3c2

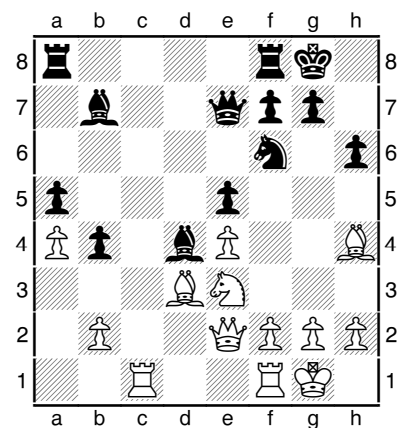
a) 36.Tc5 Dh1+ 37.Ke2 Df3+ 38.Ke1 (38.Kd2?? Dxf2+ 39.Kc3 Dxe3+ 40.Kb2 Dxd4+ 41.Kb1 Sd7?) 38...Tg8=;

b) 36.a3 c5 37.Txc5 Dh1+ 38.Ke2 Df3+ 39.Kd2 Dxf2+ 40.Kc3 Dxe3+ 41.Kb2 Dxd4+ 42.T1c3 Df2+ 43.Tc2 Dd4+ 44.Kb1 Sd7 45.Tc7 Dd1+ 46.Ka2 Txc7 47.Dxc7 e3=;

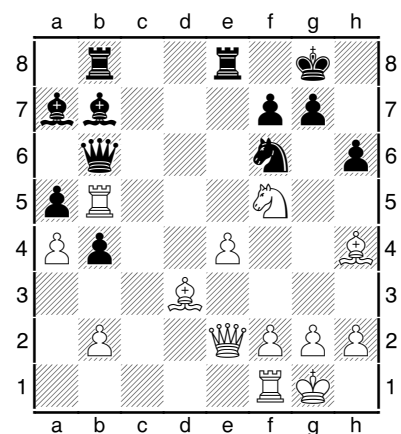
36...c5 37.Db7 Tg8 38.Txc5 (38.Dxb5?? cxd4 39.exd4 Tg5 40.Tc5 Tg2 41.T5c2 Th2 42.Ke1 Th1+ 43.Kd2 Df4+ 44.Ke2 Txc1 45.Txc1 Dxc1=) 38...b4= 39.Dxb4? Sa6=

Somit ging es in die 7.Runde und ich sollte doch mal wieder punkten, wenn mein Ziel mit einem Eloplus aus dem Turnier zu gehen, Wirklichkeit werden sollte. Hier kam ich gegen meinen einzigen Gegner, der auch mal älter war als ich. Sollten das die ersten Anzeichen sein, dass man langsam zur alten Generation gehört? Oder ist das ein weiteres Zeichen, in welchem Haifischbecken ich mich in Graz befunden hatte? Was mich aber doch positiv stimmt, ist dass mein Gegner über doppelt so alt ist wie ich (er ist Jahrgang 1929!) und trotzdem noch die beachtliche Spielstärke von 1974 hat. Das gibt einem dann doch noch die Hoffnung, dass man schachlich noch viel erleben kann. Wie sich später herausstellte hat sich selbst er gegen mich vorbereitet. Denn wie er mir nach der Partie verriet, war er über meinen 9. Zug überrascht. Hatte er doch in den gängigen Datenbanken einen anderen Zug von mir gesehen. Damit hatte ich schon mal einen kleinen psychologischen Vorteil, denn ab hier hatte er dann doch immer recht viel Zeit auf seine Züge verwendet und trotzdem nicht alle Probleme gelöst bekommen.

Hoenicke, Andreas – Hocesvar Graz (7) Laut Engine hätte er hier mit



21...Lxe3 22.Dxe3 g5 23.Lg3 ausgleichen können. Ich gebe zu, auch hier wäre ich mit der Stellung zufrieden gewesen und hätte gehofft, dass sich am Ende mein Läuferpaar auszahlen würde. Immerhin hätte es noch ewig gedauert und somit wären auch hoffentlich die Kräfte meines Gegners geschwunden. Doch in dieser Stellung zog mein Gegner **21..De6** um nach **22.Sf5 La7** so richtig fehlzugreifen. Hierauf kam nun ein zwar einfaches aber irgendwie auch schönes Turmmanöver. Ich nenne es mal „the rotating rook“. **23.Tc7 Tab8 24.Te7 Db6 25.Txe5 Tfe8 26.Tb5**



De6 27.Lg3 Lxe4 28.Lxb8 Lxb8 29.Lxe4 Sxe4 30.Sg3 Die eigentliche Überraschung kam aber erst jetzt. Herr Hocesvar ist Slowene und reichte mir nun die Hand zur Aufgabe mit den Worten „Ich möchte noch etwas mit Ihnen draußen im Analyserraum reden“. Das überraschende war dabei nicht, dass er noch analysieren wollte (wovon ich nach diesen Worten ausging) sondern, dass er es genauso gesagt hat. Er spricht ein sehr gutes Deutsch. Und nein, wir haben danach dann nicht mehr groß die Partie analysiert. Ihm war vielmehr daran gelegen, sein Deutsch mehr zu üben uns so haben wir über alles Mögliche aus seiner Vergangenheit beredet.

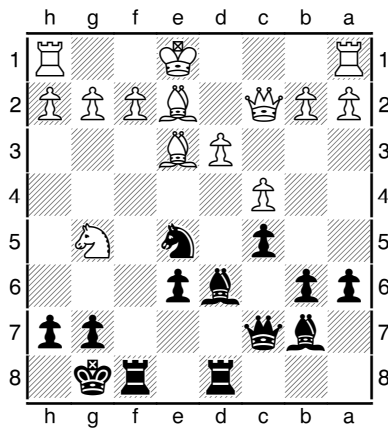
Ein wirklich schöner Ausklang zu einer für mich dann auch noch erfolgreichen Partie.

Zur vorletzten Runde durfte ich dann gegen eine 24 jährigen Niederländer spielen. Hier haben wir uns dann gegenseitig überrascht. Ich ihn mit einer seltenen Variante, die auch ein Bauernopfer beinhaltet. Und er mich, dass es ihm nicht zu gefährlich war, diesen Bauern auch noch behalten zu

wollen. Dies führte dann dazu, dass wir Unmengen an Zeit bereits am Anfang hineingesteckt haben wobei die taktischen Komplikationen erst später noch auf sich warten ließen.

Kabos – Hoenick, Andreas

Graz (8)



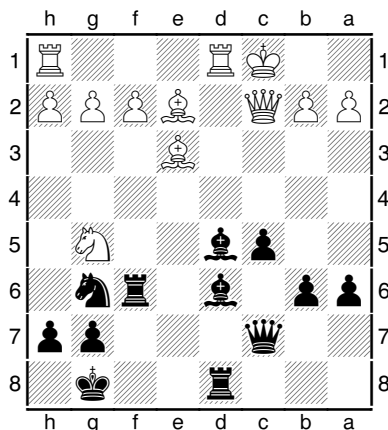
In dieser Stellung wäre es wohl das einfachste gewesen, den angegriffenen Bauern auf e6 mit De7 zu decken. Hier hatte ich allerdings Angst davor, dass nach nachfolgendem d4 irgendwelche Opfer auf h7 möglich wären.

Also z.B. so: 17.d4 Sg6 18.Sxh7? Kxh7 19.Ld3

Allerdings wären nach cxd4 20.Lxg6+ Kg8 21.Ld2 trotz des Bauern weniger alle Trümpfe in meiner Hand. Bei mir spielen wirklich alle Figuren mit und es drohen schon ganz fiese Sachen auf f2 womit ich schon deutlichen Vorteil hätte.

Besser als 17.d4 wäre dann der normale Entwicklungszug 0-0 gewesen und nach h6 hätte der Weiße nur marginalen Vorteil.

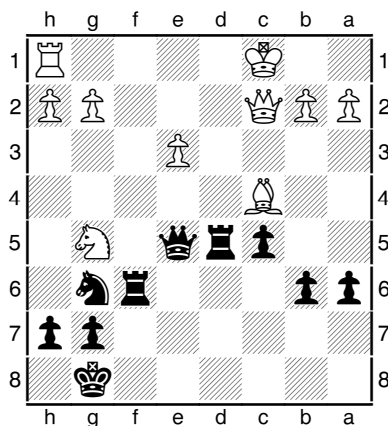
Ich hatte allerdings Tf6 gezogen, worauf dann 17.d4 möglich war. Dies wäre in der Variante mit De7 nicht möglich gewesen, weil ich dann hier auf d4 schlagen hätte können womit dann der Springer auf g5 seine Deckung verloren hätte Sg6 18.d5 exd5 19.cxd5 Lxd5 20.0-0-0



Hier hängt nun auf einmal alles am seidenen Faden. Sobald der Läufer auf d5 wegzieht droht die Dame bzw. der Läufer die Diagonale a2-g8 mit verheerenden Folgen zu besetzen. Aber meine Berechnungen ergaben, dass ich mich mit 20... Lf4 retten konnte. Gut, diese Berechnungen hatten immer nur das Qualitätsoffer mit Td5 inbegriffen. Hätte hier mein Gegner den einfachen Zug 21.Lc4 gespielt, dann wären die Messen wohl viel schneller gelesen gewesen. Aber wohl auch mein Gegner hatte Gefallen an den taktischen Operationen gefunden und spielte 21.Txd5

21...Txd5 22.Lc4 Lxe3+ 23.fxe3 De5

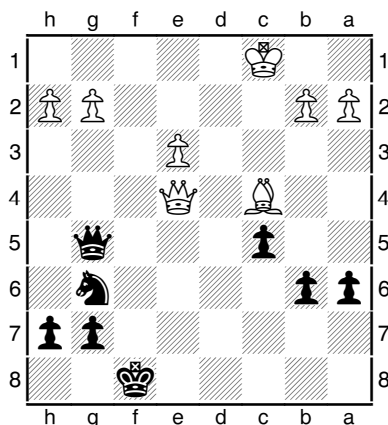
Nun ging ich davon aus die entstandenen Komplikationen einigermaßen unbeschadet überstanden zu haben.



Ok, man muss immer alles doppelt und dreifach überprüfen, denn gefühlt verliert man immer am Ende recht viel Material. Doch im Grunde genommen ist es auch so, dass ich zu diesem Zeitpunkt auch eine Qualität weniger habe. Es folgte nun noch

24.De4 Dxd5 25.Td1 Tfd6 26.Txd5 Txd5 27.Lxd5+ Kf8 28.Lc4

Was uns dann zu der folgenden Stellung führte



Endlich hat sich der Staub verzogen und vor seinem 28.Zug dachte ich nun auch alles überstanden zu haben. Und hier wieder mal mit 2-3 Minuten auf der Uhr kam ich dann zu der Überzeugung, dass mein geplantes **28..b5** nicht geht.

Man sehe

28...b5 29.Da8+ Ke7 30.Db7+

Und nun folgt auf **30...Kf8 31.Df7** matt.

Und auf **30...Kf6 31.Df7+ Ke5 32.De6** ebenso mit Matt.

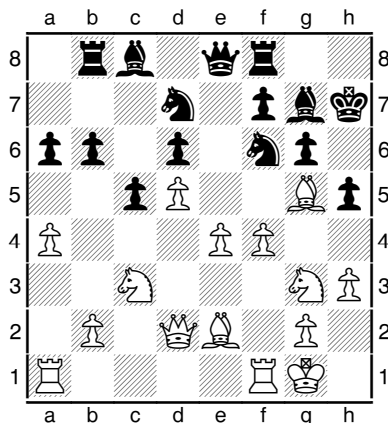
Was für ein Schock. Ich spielte dann auch Verzweiflung noch **Se5** und musste wenige Züge darauf aufgeben

Nach der Partie hat dann mein Gegner selbst zugegeben, dass es bis zum Schluss nicht klar war, ob er wirklich besser steht und schlägt sogar den Zug 28..b5 vor. Wie sich dann herausgestellt hat, hat er das Matt bei Kf8 nicht gesehen und wir haben die Analyse dann damit abgebrochen, dass die Stellung nach Lc4 wohl tatsächlich viel besser für Weiß ist. Also stolz einen prächtigen Kampf geliefert zu haben gebe ich die Partie in meinen Rechner ein und lasse die Engine mitrechnen. Und was sagt diese im Zug 28? b5 und Ausgleich! Ich bin aus allen Wolken gefallen. Kennt meine Engine nicht die Regel, dass Matt die Partie zugunsten dem Mattgebenden wertet? Also schaue ich mir die Variante an, die der Computer so berechnet und was zeigt sich? Es gibt noch eine dritte und vierte Möglichkeit, wohin der König nach dem Damenschach auf a8 gehen kann. Nämlich Kd8 (oder selbst Ke8). Und dann müsste Weiß das Dauerschach eher forcieren. Schade schade, das wäre der nächste Bigpoint gewesen.

Kommen wir nun also zur letzten Runde. Diese wurde entgegen der sonstigen Runden (diese startenden um 17Uhr) bereits morgens um 10 Uhr begonnen. Gar nicht so einfach. Vor allem nach der Partie aus Runde 8 rechtzeitig in den Schlaf zu finden. Also mir war es nicht möglich. Zum einen konnte ich wohl nicht so richtig abschalten, und zum anderen hat der Lärmpegel im Hotel in dieser Nacht auch nicht dazu geführt, gut schlafen zu können. So kam es, dass ich mit ca. 4 Stunden Schlaf zur Partie erschien. Nach dem überall zu sehenden Gähnen ging es wohl nicht nur mir so. Vielleicht war es ja von Vorteil, dass ich gegen eine 15jährige Slowenin spielen musste. Sagt man denn nicht, dass die heutige Jugend eher Morgenmuffel wären? Und irgendwie habe ich sie wohl auch auf dem falschen Fuß erwischt, denn in einer bekannten Variante im Königsindisch hatte sie doch ein paar Pläne vermischt, um dann doch in einer Stellung zu landen, die ihr recht wenig Gegenspiel bot. So kam es, dass ich ein typisches Bauernopfer spielen konnte.

Hoernick, Andreas - Hrescak, Ivana

Graz (9)



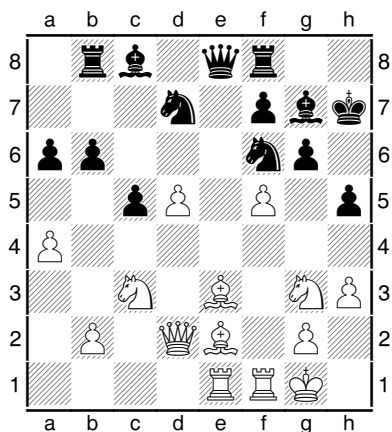
Hier spielte ich

18.e5 dxe5 19.f5

mit dem Ziel ihrem Springer auf d7 kaum Entfaltungsmöglichkeiten zu geben und auch die schwarze Königsstellung zu schwächen.

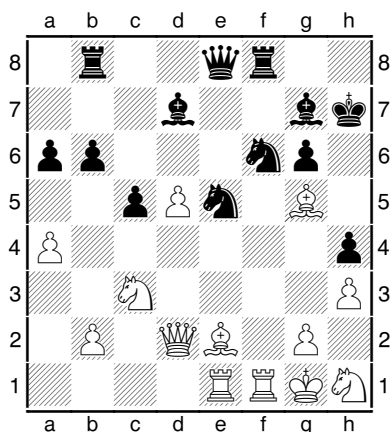
Davon beeindruckt, gab sie gleich ihren Mehrbauern freiwillig zurück.

19..e4 20.Tae1 e3 21.Lxe3 h4



Doch dies führte dann nur dazu, dass ich zusätzlich auch noch die offene e-Linie besetzen konnte. Sie erhält zwar nun ein Feld auf e5 für Ihren Springer, doch dieser ist doch sehr wacklig platziert.

22.Sh1 Se5 23.fxg6+ fxg6 24.Lg5 Ld7



In dieser Stellung führen nun sicherlich viele Wege nach Rom. Man kann direkt auf a6 oder auf h4 nehmen. Schlussendlich habe ich mich dazu entschlossen, meinen Turm auf die offene h-Linie zu beordern was dann auch zu einem recht ungefährdeten Sieg führte.

25.Tf4 b5 26.axb5 axb5 27.Txh4+ Kg8 28.Sg3 c4 29.Lf1 b4 30.Sce4 Sxe4 31.Sxe4 Tb6 32.Lh6 Dd8 33.Lxg7 Txf1+ 34.Kxf1 Dxh4 35.Lxe5 Lf5 36.Dd4 Dd8 37.Dxc4 Kh7 38.Sg3 Tb7 39.Sxf5 Tf7 40.Kg1

Damit konnte ich das Turnier mit 4 aus 9 abschließen. Alle meine Partien wurden entschieden, auch wenn ich bei der einen oder anderen Verlustpartie doch eher dem Remis näher war. Was aber sicherlich in Erinnerung bleibt, ist zum einen mein kleiner Sensationsieg aus Runde 4 sowie die Erkenntnis, dass ich eigentlich recht gut gegen diese Kaliber mitspielen kann.

Nachmittags gab es dann noch die Siegerehrung. Einige der Preisträger waren hier schon abgereist, weil sie bereits am nächsten Tag in der Schachbundesliga spielen mussten. Der Sieger von Graz hier am Ende Li Chao, der in der Mannschaft unseres ehemaligen Spitzenbrettes Frank Zeller spielt. Er gewann das Turnier mit beachtlichen 8 aus 9. Einzigartig war auch, dass die ersten 3 Plätze ohne Feinwertung vergeben wurden. Platz 2 ging mit 7,5 Punkten an GM Banusz und der dritte Platz mit 7 Punkten an GM Ragger.

Ich für meinen Teil war nach dem Turnier doch recht geplättet und habe deshalb 2 Tage später lieber gegen Deizisau ausgesetzt. Wer weiß, wenn ich vielleicht auch einen persönlichen Shuttle-Service wie Li Chao gehabt hätte(siehe hierzu den Bundesligabericht von Frank auf http://www.sk-sha.schachvereine.de/files/Erfurt_Spitzenspiele.pdf), dann hätte ich mir vielleicht auch diese Strapazen angetan☺. Auf jeden Fall hat es wahnsinnig Spaß gemacht, gegen dieses Niveau zu spielen. Die Atmosphäre und das Ambiente des ganzen Turniers waren recht angenehm. Ich konnte auch keinen einzigen Streitfall erkennen und das einzige Handy, das einmal während einer laufenden Runde geklingelt hat war natürlich von einem der Schiedsrichter. Aber abgesehen davon haben alle Offiziellen von dem Turnier eine super Job vollbracht und hatten ständig alles unter Kontrolle. Einzig das Wetter wollte nicht so recht mitspielen, so dass meine angedachten Sightseeingtouren eher vernachlässigt wurden. Aber vielleicht habe ich nächstes Jahr dabei mehr Glück!